

Frühjüdische Martyrer Glaube an Auferstehung und Gericht

Clemens Thoma

Unter der Herrschaft des syrisch-seleukidischen Königs Antiochos IV. Epiphanes (175-164 v. Chr.) wurden ca. 8000 Juden, Erwachsene und Kinder, ermordet. Auch später gab es immer wieder Zeiten mörderischer Verfolgungen des jüdischen Volkes. Das grausamste Morden geschah im Hitlerreich 1933 bis 1945. Doch hier geht es nicht um eine Darstellung der Gesamtgeschichte der Judenfeindschaft seitens der „Weltvölker“, sondern um die wichtigsten Glaubensüberzeugungen jüdischer Martyrer in vorchristlicher Zeit.¹

Die entsprechenden Schriften über die jüdischen Martyrer stammen aus der Zeit zwischen ca. 180 vor und 10 nach Christi Geburt. Sie sind im ägyptischen oder palästinischen Judentum teilweise unter griechisch-römischem Denkeinfluß entstanden.² Das Danielbuch wurde ca. 164-162 v. Chr. endredigiert. Das 1. Makkabäerbuch wurde von einem den Hasmonäern und Pharisäern nahestehenden Chronisten ca. 120 v. Chr. abgeschlossen. Das 2. Makkabäerbuch basiert vor allem auf der Grundlage des ca. 110-100 v. Chr. in Alexandrien von Jason von Kyrene verfaßten fünfbändigen Werkes (vgl. 2 Makk 2,19-32). Das 3. und 4. Makkabäerbuch sind teilweise philosophisch-hellenistisch gefärbte Nacherzählungen und Neuinterpretationen der jüdischen Martyrergeschichten und ihrer seleukidischen und ptolemäischen Verfolger. Sie wurden wohl erst zu Beginn des ersten christlichen Jahrhunderts verfaßt.³

1) Dieser Beitrag ist eine verkürzte Wiedergabe meines Artikels *Deutungen frühjüdischer Martyrien und der Schoa*. Der ungekürzte Artikel wird demnächst in dem Buch *Streitfall Christologie* von Helmut Hoping und Jan-Heiner Tück in Freiburg/Br. veröffentlicht.

2) Zu den Zeit- und Inhaltsangaben vgl. *Theologische Realenzyklopädie* (bisher 35 Bände; Band 1: 1977). Vgl. auch Martin Hengel, *Judentum und Hellenismus*. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jhs. v. Chr., WUNT 16, Tübingen 1969; sowie *Bibel und Kirche* 57 (2002): *Die Makkabäer*, 61-103.

3) Vgl. Solomon Zeitlin, *The First Book of Maccabees*, New York 1950; ders.: *The Second Book of Maccabees*, New York 1954; Moses Hadas, *The Third and Fourth Books of Maccabees*, New York 1953.

1. Antiochos IV. und die aufständischen Hasmonäer

In Jerusalem und im ganzen jüdischen Land hatten sich Juden gegen die götzendienerischen Frevel dieses polytheistischen Eroberers gewehrt. Seinen Bemühungen, den Schabbat, die Beschneidung und die exklusive Gottesverehrung abzuschaffen, hatten sie kompromißlos widerstanden. In den um diese Zeit und kurz danach entstandenen Schriften wird geschildert, wie Juden, die sich weigerten, den fremden Göttern zu dienen, in Feueröfen verbrannt, wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, ihrer Besitztümer beraubt und öffentlich zu Tode gequält wurden. Diese massenhaften Ermordungen wurden aber nicht nur resignierend registriert. Vielmehr eigneten sich die Betroffenen neue Glaubensinhalte an, die dem Martyrium Sinn und den Martyrern Mut geben sollten.

Die politischen Ziele des Antiochos werden in 1 Makk 1,41 f. genannt: *„Damals schrieb der König seinem ganzen Reich vor, sie sollen alle zu einem einzigen Volk werden, und jeder solle seine Eigenart aufgeben.“* Am 15. Kislew (6. Dezember 167 v. Chr.) verursachte Antiochos im Jerusalemer Tempel den „Greuel der Verwüstung an Heiliger Stätte“ (1 Makk 1,54; Dan 9,27; 11,31), indem er hellenistisch-heidnische Symbolfiguren in die Tempelräume bringen ließ. Dazu wurde die Behauptung in Umlauf gesetzt, der Gott Israels sei mit den obersten Göttern der Griechen und Phönizier identisch. Viele ihrer Religion müde gewordene Juden fanden Gefallen an den Ideen des Antiochos. Sie opferten den Göttern, entweihten den Sabbat und trennten sich von biblischen Gesetzesvorschriften. In der späteren Religionswissenschaft wurde dies als Theokrasie (Gott-Ver-mischung) und als Synkretismus (Zusammenfügung religiöser Vorstellungen) bezeichnet.

Mattatias, der Vorsteher der hasmonäischen Priesterfamilie Jojarib, war als erster erfolgreich im Widerstand gegen Antiochos. Als die Verordnung der Anbetung der hellenistischen Mischgötter auch in Modi'in zur Durchführung gelangen sollte, wurde Mattatias von den Beamten des Königs aufgefordert, den Befehlen des Königs nachzukommen. Er aber sagte:

„Auch wenn alle Völker im Reich des Königs ihm gehorchen und jedes von der Religion seiner Väter abfällt und sich für seine Anordnungen entscheidet – ich, meine Söhne und meine Verwandten bleiben beim Bund unserer Väter. Der Himmel bewahre uns davor, das Gesetz und seine Vorschriften zu verlassen. Wir gehorchen den Befehlen des Königs nicht und weichen weder nach rechts noch nach links von unserer Religion ab“ (1 Makk 2,19-22).

Mehrere heutige Wissenschaftler vertreten die Ansicht, wenn der von Mattatias und seinen sieben Söhnen erfolgreich durchgeführte Aufstand nicht siegreich geendet hätte, wäre das jüdische Volk mit seiner speziellen Gottesverehrung und seiner besonderen Verbundenheit mit der Tora damals untergegangen. Was Mattatias und sein Sohn Judas Makkabäus damals begannen (1 Makk 3,1-9,23; 2 Makk 8,1-15,39), führten die Brüder des Judas weiter. Dank der erfolgreichen makkabäischen Befreiungskriege konnte im Jahr 140 v. Chr. der freie jüdische Staat ausgerufen werden. Simeon, der den letzten Befreiungskrieg anführte, wurde vom Volk als Fürst, Feldherr, Hoherpriester und Befreier Israels anerkannt (1 Makk 13,43-14,15; 2 Makk 10,32-38).

Viele Juden waren damals wegen des erbarmungslosen Machtmißbrauchs der Jerusalemer Priesterschaft zu der Überzeugung gekommen, der Tempeldienst, die Tempelopfer und die Hohenpriester seien Gott mißfällig geworden. Deshalb geschähen Verfolgungen und Martyrien. Man müsse aus Jerusalem auswandern und in der Ferne auf die Neuerrichtung einer gottgefälligen Liturgie mit einer würdigen Priesterschaft und einem neuen Tempel warten. Der Eine und Einzige Gott müsse im Kult und im Leben wieder zum Leuchten gebracht werden.

2. Martyrium: Opfergabe an Gott und für Sein Volk

Der jüdische Religionswissenschaftler *David Flusser* (1917-2000) zog aus seinen Forschungen über die Judenverfolgungen in den zwei Jahrhunderten vor der neutestamentlichen Zeit die Folgerung, daß die Mehrzahl der damaligen jüdischen Martyrer mit sehr ähnlichen Überzeugungen den Tod auf sich genommen haben wie der Martyrer Jesus von Nazareth. Zentrale christliche Glaubensüberzeugungen fußen nach Flusser damit nicht allein auf dem Leiden, dem Sterben und der Auferstehung Jesu, sondern auch auf dem Todesleiden damaliger jüdischer Glaubenszeugen.

In seinem Artikel *„Das jüdische Martyrium im Zeitalter des Zweiten Tempels und die Christologie“*⁴ schreibt Flusser: *„Die Christologie [...] fußt auf dem jüdischen Martyrium. [...] Wenn wir das jüdische Martyrium und die Ideen, die damit im Zeitalter des Zweiten Tempels verbunden waren, genauer untersuchen, verstehen wir auch den Anfang der Christologie. [...] Wir*

4) FrRu XXV(1973)187-194. Eine kurze Flusser-Biographie findet sich in FrRu NF 8(2001)76. 86-93.

finden dann besonders die Idee des Sühnetodes Jesu schon im Judentum vor-gezeichnet. Die Christologie, oder besser gesagt, der Sühnetod Jesu ist das Zentrum des Christentums geworden und sogar ein Erkennungszeichen für das Christentum. [...] Die Hauptquellen über das jüdische Martyrium und die damit verbundene Ideologie fließen seit der Zeit der Makkabäer reichlich, denn es war [...] eine Zeit, in der jüdische Menschen für ihren Glauben gestorben sind“ (187).

Das Martyrium als Opfergabe an Gott und für das Volk Gottes wird zunächst besonders im Buch Daniel dargelegt und erläutert. Sowohl in seinen hebräischen und aramäischen Teilen als auch in seinen griechischen Zusätzen hat das Buch Daniel einen großen Einfluß auf das jüdische und das christliche Denken ausgeübt.⁵

Im aramäischen Teil des dritten Kapitels des Danielbuches wird die Rettung dreier zum Feuertod verurteilter junger Männer erzählt. Auf Befehl von König Nebukadnezzar – gemeint war Antiochos IV. – waren sie wegen ihrer jüdischen Glaubenstreue in einen brennenden Feuerofen geworfen worden. Sie hatten sich zuvor geweigert, vor dem durch den König errichteten Standbild niederzufallen und wurden deshalb angeklagt, daß sie den König mißachteten und seine Götter nicht verehren (Dan 3,12). Bevor sie in das Feuer geworfen wurden, legten sie ein Glaubensbekenntnis zum Einen Gott Israels ab:

„Nur unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem glühenden Feuerofen und aus deiner Hand, König, retten! Tut er es aber nicht, so sollst du wissen: Auch dann verehren wir deine Götter nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du errichtet hast“ (Dan 3,17 f.).

Die drei Männer wurden gefesselt und in den Ofen geworfen, aber sie verbrannten nicht. Eine himmlische Gestalt beschützte sie mitten im Feuer. Alle staunten über ihre Unversehrtheit, und der König erließ den Befehl:

„Jeder, der vom Gott des Schadrach, Meschach und Abed-Nego verächtlich spricht, zu welcher Völkerschaft, Nation oder Sprache er auch gehört, soll in Stücke gerissen und sein Haus soll in einen Trümmerhaufen verwandelt werden. Denn es gibt keinen anderen Gott, der auf diese Weise retten kann“ (Dan 3,96 f.). Die Septuagintatradition (G) fügte dieser Erzählung noch den Lobgesang des Asarja (= Abed-Nego) hinzu:

5) Vgl. Jürgen Lebram, *Daniel/Danielbuch und Zusätze*, TRE 8(1981)325-349; Dominik Helbling, *Transzendierung der Geschichte, Dan 3,57-90, LXX als hymnische Exegese*, Bibl. Notizen, Beihefte 14, München 2002.

„(26) Zu preisen bist Du, Gott unserer Väter, zu rühmen und zu verherrlichen ist Dein Name für alle Zeit. (27) Denn Du bist gerecht in allem, was Du an uns getan hast. Alle Deine Werke sind wahr und Deine Wege sind geradlinig. Auch alle Deine Urteile sind wahr. (28) Du hast Gerichtsentscheide der Wahrheit gefällt bei allem, was Du über uns gebracht hast und über die heilige Stadt unserer Väter: über Jerusalem. Denn Du hast in Wahrheit und im Urteil alles getan wegen unserer Sünden. (29) Denn wir haben in allem gesündigt und haben, von Dir abfallend, gefrevelt. [...]

(32) Und Du hast uns in die Hände unserer gesetzlosen Feinde und feindlicher Widersacher gegeben und an einen ungerechten König, den schlimmsten auf der ganzen Erde. [...]

(34) Liefere uns nicht völlig aus um Deines Namens willen und hebe Deinen Bund nicht auf. (35) Entziehe uns nicht Deinem Erbarmen um des von Dir geliebten Abrahams willen, um Deines Knechtes Isaak und um Deines Heiligen Israel (= Jakob) willen. (36) Du hast ja versprochen, ihre Nachkommenschaft zu vermehren wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Meer. (37) Wir, Herr, sind geringer geworden als alle Völker, und wir sind auch Geringe in unserem ganzen Land.



Die Bindung Isaaks.

Mischne Tora,
Deutschland 1296.

Monumenta Judaica,
Köln 1964.

(38) Es gibt ja in dieser Zeit keinen Herrscher, keinen Propheten, keinen Leiter, weder Brandopfer noch Schlachtopfer, weder Opfergaben noch Räucherwerk. Es gibt auch keinen Ort, um Dir Erstlingsfrüchte darzubringen

und Erbarmen zu finden. (39) *Nimm uns an, Gott der Rettung [...]. Wie Brandopfer von Widdern und Stieren, wie tausende fetter Lämmer, (40) geschehe unser Opfer (thysia) vor Dir. Es schaffe uns Verzeihung von Dir her. Denn keine Schmach trifft die, die Dir vertrauen und Dir gehorchen. [...]* (44) *Zuschanden werden sollen aber alle, die Deinen Dienern Übles erwiesen haben. [...]* (45) *Erkennen sollen sie, daß Du, Herr, allein Gott bist und hochgerühmt auf dem ganzen Erdkreis“ (Dan 3,26-45; G).⁶*

Das Gebet des Asarja gibt die religiöse Gesinnung der jüdischen Martyrer wieder. In den Versen 26-32 wird Gott als gerechter Richter des Volkes Israel und der heiligen Stadt Jerusalem geschildert. Gott weiß um Gutes und Böses. Er weiß um die Frevel des Volkes und seinen wiederholten Abfall zum heidnisch-hellenistischen Griechentum. Er handelt stets gerecht und richtet wahrhaftig – auch angesichts der Sünden der Israeliten.

In den Versen 34-37 folgen ein Reuebekenntnis und eine Bitte, daß Gott den Bund mit seinem Volk nicht aufhebe, sondern sich weiterhin erbarmend zeige. Dies könne als Fortsetzung des Bundes mit den Ervätern Israels und als Bestätigung des göttlichen Versprechens gelten, daß Israel so zahlreich sein werde wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer.

Die Verse 38-40 bilden das Zentrum des Asarja-Gebetes. Neben der Bitte um Verzeihung wird die Bereitschaft der Martyrer im Feuerofen ausgedrückt, sich als Ersatzopfer Gott zur Verfügung zu stellen, d. h. sich quälen und töten zu lassen, um so die Sünden des Volkes Israel und besonders seiner kultischen Führer zu sühnen. Durch den stellvertretenden Opfertod der Martyrer werde das momentane Fehlen eines gottgefälligen Tempelkultes aufgehoben. Der Martyrer sei vor Gott und für Gott eine kostbarere Opfergabe als die Opfertiere in der täglichen Tempelliturgie. In seinem Werk „Contra Apionem“ II 23 (Paragraph 196) schreibt Flavius Josephus (ca. 37-100 n. Chr.): *„In unseren Opfergottesdiensten müssen wir zuerst für das Heil unserer Gemeinschaft beten und dann für uns selbst. Wir sind ja für die Gemeinschaft geboren. Wer die Gemeinschaft seinen eigenen Interessen gegenüber vorzieht, ist für Gott der Wohlgefälligste.“*

Wichtig in diesem Lobgebet ist auch der Hinweis auf die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (V. 35). Dieser Hinweis kommt häufig im Zusammenhang mit Martyrien vor. In 4 Makk 16,20.25 erinnert die makkabäische Mutter ihre sieben Söhne daran, daß Abraham bereit war, seinen Sohn Isaak,

6) Vgl. Otto Plöger, *Zusätze zu Daniel*, JSHRZ I, Gütersloh 1973, 63-87.

den „Völkervater“, zu schlachten. Auch Isaak war zum Martyrium bereit. Dadurch animierte die Mutter die Martyriumsbereitschaft ihrer Söhne. So waren auch die drei jungen Männer im Feuerofen als gehorsame Diener Gottes vom Geist Abrahams und Isaaks erfüllt, wie in Dan 3,17.35-36 angedeutet ist. Und Gott war selbst durch seinen Engel im Feuerofen anwesend und rettete die Verurteilten.

Im Martyrium ging es den jüdischen Gläubigen zur Zeit des Antiochos IV. um „das öffentliche Eintreten für den Ewigen als Schöpfer und Erlöser der Welt“. Daniel 3,1-30 bezeugt „die Bundestreue und Rettermacht Gottes, der [...] die Getreuen durch die Herbeiführung der Heilszeit und der Auferstehung der Martyrer aus der Hölle des Martyriums rettet“.⁷ Die beispielhafte Bereitschaft Isaaks zur Hingabe seines Lebens (Gen 22), die ihm neues Leben schenkte (Urmartyrium), wurde zum Vorbild aller späteren jüdischen Martyrer.

Das Zentrum des dritten Kapitels des Danielbuches (aramäisch und griechisch) ist die Botschaft von der Anwesenheit Gottes mitten in seinem Volk – auch und besonders in der Unterdrückung und im Martyrium. Gottes Anwesenheit in Drangsal und Leid war seit Seinem und Seines Engels Erscheinen mitten im brennenden Dornbusch (Ex 3,1-6) ein zentraler Punkt des israelitisch-jüdischen Glaubens.

3. Martyrium: Weg zu Auferstehung und Gericht

Das Buch Daniel wirkte sich für den Glauben an die Auferstehung der Toten und den Glauben an das Gericht Gottes zur Bestrafung der Verfolger und der Abgefallenen außerordentlich inspiratorisch aus.⁸ In Dan 12,1-3 wird vorausgesetzt, daß Gott sich zur Zeit des Untergangs des Antiochos auf den Gerichtsthron setzte und daß der Engelsfürst Michael sich vor Ihm für die Söhne Seines Volkes einsetzte. In Dan 12,1b findet sich in diesem Zusammenhang der Heilssatz: „*In jener Zeit der größten Not wird Dein Volk gerettet werden: jeder, der im Buch verzeichnet ist.*“ Die hier gebrauchte hebräische Verbform *m-l-t* (retten/entkommen) ist ein mehrmals wiederhol-

7) Verena Lenzen, *Jüdisches Leben und Sterben im Namen Gottes*. Studien über die Heiligung des göttlichen Namens (Kiddusch Haschem), München 2002, 87-111, bes. 93.

8) Vgl. Günter Stemberger, *Auferstehung: Judentum*, TRE 4 (1979) 443-450; Jürgen Lebram, *Daniel/Danielbuch* (Anm. 5), 325-349.

tes Stichwort, wenn es um überirdische Rettung aus den Qualen der Verfolgung geht. Dan 12,1 f. verkündet damit bereits die Auferstehung der Verfolgten und das Gericht über die Verfolger: *„Und viele von den im Staub der Erde Schlafenden werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu“* (Dan 12,2).

Mehrere ältere Bibelstellen haben die kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. lebendig gewordene Auferstehungshoffnung vorbereitet. Neben Jes 26,19 (*„Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln. Denn der Tau, den du sendest, ist ein Tau des Lichts; die Erde gibt die Toten heraus“*) und Ez 37,1-14 (Vision von der Wiedererweckung Israels) ist vor allem das Danklied von Hanna, der Mutter Samuels, zu beachten: *„Der Herr macht tot und macht lebendig. Er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf“* (1 Sam 2,6).

Ein orthodoxer Jude hat mir gestanden, daß dieser Satz bei frommen Juden auch heute noch als „Geheimsatz der Hoffnung auf die Auferstehung aller Israeliten“ gilt. Deshalb sei er inhaltlich ins tägliche Achtzehngebet aufgenommen worden. Dort heißt es in der 2. Beracha: *„Wer ist wie Du, Herr der Allmacht, und wer gleicht Dir, König, der tot macht und lebendig macht und Heil aufsprießen läßt?“*

4. Martyrium des Schriftgelehrten Eleasar

Die Martyrer sühnen stellvertretend für das sündige Volk Gottes. Eleasar stand bereits im vorgerückten Alter, als ihn im Dienste des Antiochos IV. stehende Aufseher zwingen wollten, Schweinefleisch zu essen und so das jüdische Speisegesetz und die Rechtgläubigkeit preiszugeben (2 Makk 6,18-31). Er weigerte sich und schritt freiwillig zur Folterbank. In seinen letzten Worten bezeichnete Eleasar seinen Martyrertod als Sühnetod (4 Makk 6,27-29). Darüber hinaus bat er Gott, daß das Blut seines Martyriums das Volk Israel reinige:

„Du weißt es, Gott: Ich hätte mich wohl retten können. Doch jetzt sterbe ich um des Gesetzes willen unter Feuerqualen. Werde Du Deinem Volk gegenüber barmherzig. Laß Dir die Strafe, die wir wegen Gesetzesübertretungen erdulden, jetzt genug sein. Mache mein Blut zu ihrer Reinigung (katharismos: auch Läuterung). Und nimm meine Seele als geistiges Gegengewicht (antipsychon) für ihre Seele zu Dir.“

5. Martyrium der sieben Söhne und ihrer Mutter: 2 Makk 7

Im 17. Kapitel des vierten Makkabäerbuches findet sich eine literarisch eindrückliche Aussage, wonach folgende Grabinschrift für die makkabäische Mutter, für ihre Söhne und für den priesterlichen Schriftgelehrten Eleasar angebracht werden sollte:

„(11) Diese Toten haben ihr Volk gerechtfertigt (exedikāsan), indem sie zu Gott aufblickten und den Folterqualen bis zum Tod standhielten. (12) Ja, wahrlich, göttlich (theios) war der Kampf, der von ihnen ausgefochten wurde. [...]

(14) Der Tyrann war der Gegner, die Welt und die menschliche Gesellschaft waren die Zuschauer. (15) Die Gottesfurcht (theosebeia) blieb Siegerin, sie setzte ihren Kämpfern den Siegeskranz auf. [...]

(18) Deshalb stehen sie jetzt dem göttlichen Thron nahe und leben in ewiger Seligkeit. [...] (20) Diese von Gott Geheiligten sind nun auch dadurch geehrt, daß die Feinde ihretwegen über unser Volk keine Macht mehr hatten, (21) daß der Tyrann bestraft und das Vaterland geläutert wurde. Sie wurden gleichsam zum Seelenersatz (antipsychon) für die Sünden des Volkes. (22) Durch das Blut jener Frommen und durch die Sühnegabe (hilastärion) ihres Todes rettete die göttliche Vorsehung (pronoia) das zuvor schlimm bedrängte Israel ganz und gar (diesōsen)“ (4 Makk 17,11-22).



Die makkabäische Mutter mit ihrem jüngsten Sohn vor Antiochos.

Aus: Die Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments, Freiburg/Br. 1893.

Laut 2 Makk 7,9 rief der zweite Sohn, als er in seinen letzten Zügen lag: *„Du Unmensch, du kannst uns das irdische Leben rauben. Der König des Kosmos aber wird uns, die um Seiner Gesetze willen Gestorbenen, zu einer Wiederverlebendigung (anabiôsis) des Lebens auferwecken.“*

Der Ausdruck *anabiôsis zoäs* steht hier für „Wiederverlebendigung des Lebens“ oder „Reaktivierung der Lebendigkeit“. Dem Verfasser schwebte die Schöpfung als *biôsis zoäs*, als Verlebendigung des Lebens, vor. Auferstehung ist Erneuerung, Wiederherstellung der Menschen. Von ewigem Leben (*zôä aiônion/chayye 'olam*) ist auch in Dan 12,2 die Rede.

Mit der Auferstehung der Martyrer geschieht parallel dazu auch die Verwerfung der Verfolger und Mörder. In diesem Sinne schleuderte der vierte Sohn dem Antiochos vor seinem Sterben die Worte entgegen:

„Trostreich für uns ist es, durch Menschenhand zu sterben, wenn wir die von Gott gegebene Hoffnung hegen dürfen, von ihm auferweckt zu werden. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben“ (2 Makk 7,13).

Die Androhung der Bestrafung des Judenverfolgers Antiochos IV. durch den Einen und Einzigen Gott Israels durchzieht das ganze 7. Kapitel des 2. Makkabäerbuches. Die Martyrer kommen in die Nähe Gottes und ziehen auch andere zu sich in den Himmel. Die Verfolger dagegen werden in das Verderben gestoßen.

Auch der Glaube an die Erschaffung der Welt und der Menschen durch den Einen Gott Israels spielte für die Bereitschaft zum Martyrium eine große Rolle. Die Hineinnahme der Martyrer zu Gott ist Neuschöpfung. In dieser Hoffnung ermutigte die makkabäische Mutter ihre sieben Söhne:

„Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Schoß entstanden seid. Ich verlieh euch weder den Geist noch das Leben. [...] Der Schöpfer der Welt ist der Former beim Werden des Menschen. Er überwacht das Werden aller. Er wird euch mit Erbarmen Atem und Leben wieder zurückgeben, da ihr jetzt wegen Seiner Gesetze nicht auf euch achtet“ (2 Makk 7,22 f.).

Gläubig stellte sie sich vor, daß ihre Söhne von Gott neu geschaffen werden, und zwar mit demselben Schöpferwillen, mit dem Gott die Menschen bei der ersten Schöpfungstat aus nichtigem Staub gemacht hat und mit dem er jedem Menschen bei der Zeugung seinen Geist einhaucht und auch die Körperformen gestaltet. Sie übermittelt ihnen die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in Gottes Gegenwart (vgl. auch Mt 22,23-33).

Zum jüngsten Sohn sagte sie: *„Ich bitte dich, mein Kind: Schau auf zum Himmel und blicke hin auf die Erde und auf alles, was darin ist. Bedenke,*

daß Gott dies alles aus Nicht-Seiendem gemacht hat⁹, und daß auch das Menschengeschlecht so entstanden ist. Fürchte diesen Henker nicht, sondern zeige dich deiner Brüder würdig. Nimm den Tod an, damit ich dich zusammen mit deinen Brüdern wiedergewinne“ (2 Makk 7,28 f.).

Gemeinsames Martyrium hat also gemeinsames endgültiges Eintreten in das Reich Gottes zur Folge. Dies war die Spitze aller Hoffnungen der frühjüdischen Martyrer. Die Auferstehung ist keine Hoffnung Einzelner. Sie ist vielmehr die Hoffnung ganz Israels.

Nachdem alle Söhne den Martyrertod erlitten hatten, stürzte sich die Mutter selbst auf den brennenden Scheiterhaufen, damit kein Peiniger ihren Leib berühre und verunreinige (4 Makk 17,1). *„Ihretwegen stehen die Söhne jetzt dem göttlichen Thron nahe und leben in ewiger Seligkeit“ (4 Makk 17,18).* Auch der Vater wird gepriesen: Er las den Söhnen die biblischen Geschichten vor: über Kain und Abel, Abraham und Isaak, über Joseph in Ägypten, Daniel in der Löwengrube und die drei Jünglinge im Feuerofen, über David, Salomo und die Propheten. Und er habe ihnen auch aus dem Deuteronomium vorgelesen, wo es unter anderem heißt: *„Ich werde tot machen und wieder lebendig machen“ (Dtn 32,39, vgl. 4 Makk 17-18).*

6. Abschließende Erwägungen

Der in der Zeit der Verfolgung durch Antiochos IV. neu aufgeblühte Glaube an die Auferstehung und an das Gericht Gottes über die Verfolger des Volkes Gottes war ein gewaltiger Aufbruch früherer undeutlicher und teilweise vergessener Glaubensinhalte. Schon ca. 200 Jahre vor dem Martyrertod Jesu gab es im gläubigen jüdischen Volk kaum noch Zweifel an den großen Vermittlerdiensten und an der schlußendlichen Vereinigung der Martyrer mit Gott im Reich der Belohnungen und der Seligkeiten. Die Martyrer sind zur „Heiligung des göttlichen Namens“ (le-qiddusch ha-Schem) und zur Erlangung von Gottes Barmherzigkeit für das Volk der Erwählung gestorben. Sogar Flavius Josephus schildert in cAp II 217b-218 den Lohn, den jene erhalten werden, die nach dem Gesetz leben, leiden und sterben:

9) Die Erschaffung des Kosmos aus dem Nichts ist hier wohl nicht die eindeutige Aussage. Wohl aber: Das ganze Universum wurde aus Nicht-Seiendem geschaffen. Der Mensch ist also kein Produkt aus anderen Produkten Gottes (vgl. Jer 4,23; Hebr 11,3), sondern ein speziell von Gott als Kunstwerk mitten im Nichts/Chaos geschaffenes und erwähltes Wesen.

„Jeder Einzelne ist [...] im Glauben, daß Gott es denen, die die Gesetze gehalten haben und, wenn es sein muß, freiwillig dafür sterben, gewährt, wieder zu entstehen und ein besseres Leben beim Umschwung der Zeiten zu erhalten.“

Der moderne jüdisch-amerikanische Deuter der Schoa Byron L. Sherwin gibt im Zusammenhang mit der Vernichtung der Juden in Polen folgende Deutung: „Auschwitz repräsentiert einerseits Tod und Zerstörung Israels und andererseits das Überleben und die Wiedergeburt. Dies ist das fundamentalste Dogma des heutigen jüdischen Gemeinschaftslebens.“¹⁰ Die „Wiedergeburt“ des Volkes Israel im Land Israel und in anderen Ländern ist – religiös gesehen – ein vom göttlichen Bundespartner Israels mit ermöglichter Sieg über die Mörder und Vernichter.

Wenn man die jüdischen Glaubenstraditionen mit gläubiger Ehrfurcht bedenkt, darf angenommen werden, daß der göttliche Bundespartner Israels auch die Leiden und den Tod der Martyrer unter der Nazidiktatur als Opfergabe zur Verzeihung der Sünden und zum künftigen Heil des Volkes Gottes barmherzig aufgenommen hat. Damit dürfen jedoch keine Bemühungen zur Verharmlosung der Verbrechen und der Mörder verbunden werden. Die neue Beheimatung im Land Israel kann auch als eine Gegengabe Gottes für die Martyrien so vieler Juden durch die Jahrtausende und unter der Naziherrschaft gewertet werden.

Die von Antiochos IV. in die Verfolgung und in den Tod getriebenen Juden waren zuinnerst Kämpfer gegen den hellenistischen Polytheismus. Der Hauptsatz ihres Glaubens war: „Der Ewige, unser Gott, ist Einzig“ (Dtn 6,4).

Bei heutigen Deutungen der Schoa wird von jüdischer und von christlicher Seite nur selten auf die naziähnlichen Morde unter Antiochos IV. Bezug genommen. Ein jüdischer Religionsphilosoph, den ich dazu befragte, antwortete: „Ihr Christen würdet bei euren theologischen Deutungen der Schoa gerne auf den ‚Hitler‘ Antiochos IV. Bezug nehmen, weil seine grausame Judenverfolgung damals den jüdischen Glauben an die Auferstehung der Martyrer und an das Gericht Gottes gegen die Judenfeinde neu geweckt hat. Eure schweigende Mitschuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden könntet ihr durch eure Verkündigung der Auferstehung und des Gerichts wegschieben.“

10) Byron L. Sherwin, *Sparks amidst the Ashes: The Spiritual Legacy of Polish Jewry*, New York 1997, 81.